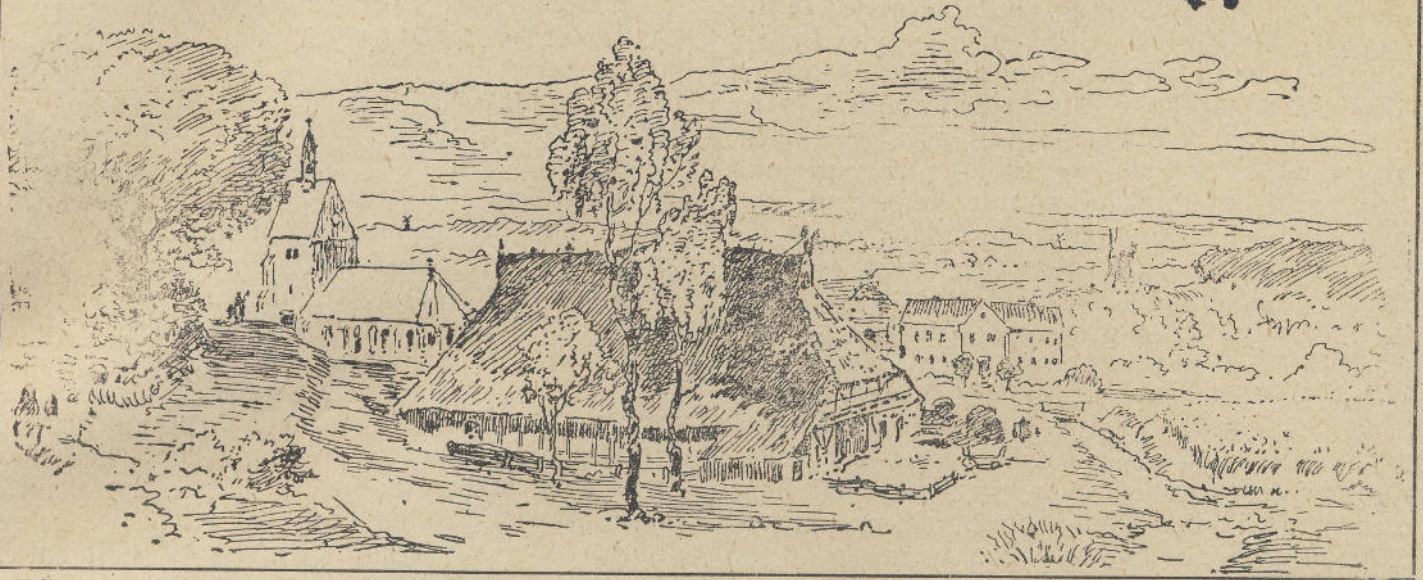


Vilser Inspektions Bote.



Monatsblatt für unsere Gemeinden.  Lösung: Haus bei Haus.

3. Jahrgang.

Nummer 1.

Januar 1908.

Der Bote erscheint am 10. jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Lehrer der Inspektion sowie die Postämter entgegen. Haltegebühr durch die Agenten 60 Pfennige für das Jahr, durch die Post 85 Pfennige. Vom Verlage für 1 Mk. direkt zugesandt. — Anzeigen kosten 15 Pfennige für die einspaltige Kleinzeile.

Die Hainbergmühle bei Vilsen.*)

I.

„Welch ein liebliches Bild, lieber Förster, Sie sind zu beneiden, ja wirklich zu beneiden um dieses köstliche Fleckchen Erde! Jetzt, nachdem ich in dieser reizvollen Herbstbeleuchtung die ganze Landschaft auf mich einwirken lasse, verstehe ich es, weshalb Sie jedes Aufrücken in die Ihnen angebotenen Revierförsterstellungen ausgeschlagen haben.“

„Gewiß, mein werter Herr Westphal, mein Hainberg ist einzig in seiner trauten Ruhe. Nur wenige ahnen, daß unser gesegnetes Hannoverland hier am Rande der Haide so wunderfame Dertchen hat. Sehen Sie, dort fern am Horizonte der etwas plumpe Steinkoloß, der sich deutlich vom leicht bewölkten Himmel abhebt, ist der Dom von Verden und der Silberstreifen, der unweit desselben wie ein Silberband herüberglänzt, ist die Weser.“

„Ja, ich erkenne alles. Also hier ist gewissermaßen die Grenze zwischen Geest und Marsch zu sehen, nicht wahr, bester Förster?“

„Nun, wenn auch nicht unmittelbar, so können doch jene anscheinend endlosen Wiesenflächen, die uns ein so herrliches Heu liefern, als Anfang der Wesermarsch angesehen werden. Im Winter bieten sie dem Auge oft eine unabsehbare Wasserfläche. Hier sind wir auf dem höchsten Punkte der Landschaft, etwa 50 Meter über dem Weserspiegel.“

*) Franziskus Gähnel, „Für Feierstunden“. (Verlag von Otto Melchers, Bremen.)

Wenn Sie Ihre Blicke jetzt nach der anderen Seite richten, so sehen Sie den Hainberg mit dem letzten Lieberrest eines alten Klostersvorwerkes, dem gegenwärtigen Forsthause, vor sich.“

„Herrlich, herrlich! Wer das malen könnte! Das Forsthaus mit seiner blendend weißen Vorderseite und seinem roten Ziegeldache, umrahmt von den herrlichen Buchen. Welch eine Farbenpracht bietet der jetzt leicht vom Sonnengolde übergossene Herbstwald; dort die düstern Tannen, daneben das rötlich goldene Laub des Eichenbestandes und an den Abhängen die noch im dunkelsten Grün dastehenden Laubkronen der Buchen. Und zwischen ihrem Heim und unserer gegenwärtigen Aussichtswarte ein so reizendes Tal, wie ich es lieblicher weder im Vorharze noch in den Bergen des Wesergebirges sah. O, es wird mir hier schon gefallen, lieber Förster, und für meine etwas stark von der Arbeit mitgenommenen Nerven muß dieses kleine Paradies ohne Zweifel wie stärkender Balsam wirken. Wie freue ich mich, daß ich endlich einmal Ihrer lebenswürdigen Einladung Folge leisten konnte. Was ist denn das für ein niedliches Häuschen im Tale, — eine Mühle?“

„Es ist unsere Hainbergmühle, lieber Herr Westphal, eine Wassermühle, die das Entzücken aller Maler ist, die ab und zu hier rasten, um das Landschaftsbild mit dem Pinsel festzuhalten. Sie werden sie noch kennen lernen mit ihren biedern Müllersleuten. Ich freilich kann oft nicht ohne eine gewisse Wehmut auf die Mühle schauen.“

„Iha, Förster —

Seh' ich ein Mühlrad gehen,
Ich weiß nicht, was ich will,
Ich möcht' am liebsten sterben,
Dann wär's

Macht dieser Gedanke Sie etwa so melancholisch?“

„Nein, das ist's nicht, bester Herr Westphal, — außerdem ist's keine Sägemühle, — vier Bretter können Sie da nicht fallen sehen, sondern es ist eine schlichte Getreidemühle. Aber etwas anderes macht mich oft so trüb. Wenn wir gleich vorüberkommen, werden Sie sehen, daß die Mühle sehr alt und baufällig ist. Die Müllersleute sind arm und müssen sich recht kümmerlich durchschlagen, da die vielen Windmühlen im Umkreise ihnen manches Fuder Getreide wegnehmen. Und dann beachten Sie noch eins. Der große Mühlenteich, der fast das halbe Tal ausfüllt und dessen Spiegel mit dem Fußboden des Obergeschosses der Mühle in gleicher Höhe liegt, ist nur durch den Fußgängerdamm vom Hause getrennt. An einer Stelle, gerade vor dem großen, von hier aus nicht sichtbaren Rade, ist der Damm durchbrochen, um das Wasser des Teiches auf das Rad zu bringen.“

„Ist denn der Damm etwa nicht stark genug?“

„O gewiß, aber der Abfluß des Wassers genügt nicht, wenn durch irgend ein unvorhergesehenes Naturereignis die Wasserfläche des Teiches plötzlich sehr hoch wird. Dann würden die Fluten über den Damm wegspringen und die Mühle wäre verloren, da ihre Untermauerung zu altersschwach ist.“

„Ist denn der Teich schon jemals so hoch gestiegen, lieber Herr Förster.“

„Nicht zu meiner Zeit. Als mein seliger Vater noch Förster auf dem Hainberge war, ist der Fall nach einem heftigen Wolkenbruche freilich eingetreten, und hätte man damals nicht den Damm an einer anderen Stelle durchbrochen, so stände die Mühle sicher nicht mehr. Etwas gesicherter ist das Leben der Müllersleute seit einigen Jahren geworden. Der Teich wurde nämlich durch zwei Bäche gespeist, die sich jetzt dort in der Nähe unterhalb der Mühle zu einem Bache, welcher sich in schnellem Laufe der Weser zuwendet, vereinigt. Früher ergossen beide Bäche gleichzeitig ihr klares Quellwasser in den Teich. Auf meine Veranlassung erhielt der eine Bach jetzt eine Schleuse, um sein Wasser auch dann mitbenutzen zu können, wenn in heißen Sommertagen der Spiegel des Teiches zu sehr gefallen ist und der Betrieb der Mühle dadurch gestört werden könnte. Der Bach hat sich dann selbständig noch ein anderes Bett gesucht und vereinigt sich, wenn die Schleuse geschlossen ist, erst unterhalb der Mühle mit dem vom Rade kommenden Wasser.“

„Es ist freilich gefährlich für die Mühle, das sehe ich ein, wenn bei starkem Wasserandrang die Schleuse geschlossen wäre. Aber darauf kann man doch achten?“

„Gewiß, aber mir kommt's immer so vor, wenn ich die Mühle ansehe, als ob ich einen wunderschönen Apfel mit rotwangiger Schale vor

mir habe, durch die sich langsam ein kleiner Stein zum Kernhause hindurchnagt. Doch lassen Sie uns jetzt hinabsteigen und den kurzen Weg zum Forsthouse zurücklegen. Meine Schwestern erwarten uns.“

Der königliche Förster Sievers und der Postsekretär Westphal aus der Stadt Hannover mußten nun hintereinander gehen, da der Weg durch das Tal sehr eng war und sich durch bereits abgeerntete Getreidefelder hinzog, bis er dann auf einmal steil durch ein kleines Kiefern Dickicht, an der einen Seite von einer sandigen Schlucht begrenzt, zum Mühlendamme hinunterführte. Der Förster war eine prächtige Erscheinung in seiner fleidsamen Amtstracht. Er mochte etwa Fünzig sein, sein Vollbart, der das frische, echt deutsche Gesicht mit den wohlwollend blickenden blauen Augen umrahmte, zeigte bereits recht viele graue Härchen. In der Rechten trug er einen mit scharfer Eisenspitze versehenen Eisenstock. Hirschfänger und Flinte hatte er daheim gelassen, da er nur seinen jungen Freund von der Post des etwa eine halbe Stunde entfernt gelegenen Fleckens abgeholt hatte.

Ernst Westphal war ebenfalls eine stattliche Männergestalt. Sein Gesicht mit den dunklen, etwas schwermütig blickenden Augen war bleich und zeigte die Spuren geistiger Ueberanstrengung. Da er seine fränklichen Eltern bis zu ihrem vor einem Jahr erfolgten Tode zu ernähren hatte, so war es sein Bestreben gewesen, möglichst schnell sein Ziel zu erreichen. Seinem unermüdlichen Fleiße war es denn auch gelungen, in ziemlich jungen Jahren bereits eine gute Postsekretärstelle in seiner Vaterstadt Hannover zu erhalten. Bei entfernten Verwandten hatte er vor mehreren Jahren den überall beliebten Förster Sievers kennen und schätzen gelernt. Jetzt hatte er seinen diesjährigen Herbsturlaub benutzt, um der freundlichen Einladung des Försters, einige Wochen auf Hainberg zu verleben, Folge zu leisten. Ernst Westphal bedurfte dringend der Erholung, und bereitwillig hatten ihm seine Vorgesetzten, deren Zuneigung er sich in höchstem Maße erfreuen durfte, einen Monat Urlaub erwirkt.

Wie er jetzt hinter dem Förster wacker dahinschritt, sah man es ihm an, daß ein Wohlbehagen, einige Zeit ganz der Freiheit leben zu können, seinen Körper durchströmte. Mehrmals holte er tief Atem, um die erquickende Waldluft in sich aufzunehmen. Am liebsten hätte er in diesem Augenblicke ein munteres Liedchen gesungen, wenn er allein gewesen wäre.

Sie waren im Tale angelangt. Rechts lag der Mühlenteich. Wie friedvoll sein Spiegel im Sonnenglanze dalag; langsam, hin und wieder den Kopf in das klare Wasser tauchend, schwammen einige Enten durch die zahlreichen Wasserrosen dahin. Links lag die Mühle wie in einer Staubwolke, denn die Mahlsteine waren in voller Tätigkeit, wie das Dröhnen und Rasseln im Hause anzeigte. Die Mühle schien in allen ihren Fugen zu beben. Dazu rauschte das Wasser über das große

Rad und warf seinen weißen Schaum oft hoch im Bogen darüber hinweg. (Fortsetzung folgt.)

Louis Harms.

Die Lüneburger Heide in unserem lieben Hannoverlande ist lange Zeit im Verruf gewesen ein ödes, eintöniges Stück Erde zu sein. Dies Vorurteil schwindet immer mehr und mit Recht. Dem aufmerksamen und gemütvollen Zuschauer bietet sie viel durch ihre stille Schönheit. Gilt dies schon im großen und ganzen, wieviel mehr dann von den schönen Partien in der Heide, wo dunkle Tannen uns winken, wo die starken Eichen rauschen und die munteren Heidebäche fließen.

Zu den schönsten Punkten der Heide gehört das Dorf Hermannsburg, etwa 20 Kilometer nördlich von Celle gelegen. Dort wirkte der Mann, aus dessen Leben wir etwas hören wollen, Louis Harms, der „Prophet der Heide“, wie man ihn wohl genannt hat, einer der Großen im Reiche unseres Herrn, einer der Größten im Hannoverlande. Jahre sind schon dahingeflossen, seit dieser Mann die Augen für die Welt schloß, aber noch immer fließen die Segensströme, die „Ströme lebendigen Wassers“, die von ihm ausgingen. Noch gibt es Männer und Frauen, die erzählen, wie sie den lebendigen Heiland in ihrem Leben erfuhren, wie sie wiedergeboren wurden aus dem Worte der Wahrheit, wie sie Louis Harms predigte und auslegte, und die Augen aller Gottesfinder der Heide leuchten, wenn man sie nach Vater Harms fragt.

1. Kindheit und früheste Jugend.

Die Familie Harms stammt aus Moorburg wo die Vorfahren Bauern waren. Der Großvater wurde Kaufmann in Harburg und ließ seinen ältesten Sohn, den Vater unseres Louis Harms, Pastor werden. Als Louis ein Knabe war, kam der Vater — es war gleich nach den Freiheitskriegen — als Pastor nach Hermannsburg. Dort ist der Knabe herangewachsen als ein Kind der Heide. Als solches hat er sich zeitlebens mit Stolz und Freude betrachtet und seine Heide geliebt; ja, er hat wohl geäußert, sie sei das schönste Land der Erde.

Louis war der Zweitälteste von zehn Geschwistern. Der Vater war der Zeit entsprechend rationalistisch gesinnt, aber ein bibelgläubiger Mann von persönlicher Frömmigkeit, festem Gottvertrauen und großem sittlichen Ernst, eine harte, zähe Natur, streng und ehrenwert. Die fromme Mutter hatte ein reiches Gemütsleben. Sie, wie eine Großmutter, die im Hause lebte und eine lebendige Christin war, füllten des Knaben Seele mit den schönsten Geschichten vom Heiland und sangen ihm herrliche Lieder vor. Noch als Mann dachte er mit stiller Wehmut an die seligen Stunden zurück, als zuerst die göttliche Gestalt Jesu seinem Geiste klar wurde.

Die Erziehung konnte, entsprechend der Art des Vaters, in religiöser Beziehung den Kindern nicht viel bieten, war aber in vieler Hinsicht muster-

gültig und für Eltern unserer Tage höchst beachtenswert. (Fortsetzung folgt.)

Klein, aber mein.

(Fortsetzung.)

Rentengüter im Sinne der Ministerialverordnung sind Einfamilienhäuser (mit oder ohne Stallung) nebst einem Garten von etwa $\frac{1}{2}$ Morgen Größe, die nicht gegen Barzahlung des Kaufpreises, sondern im wesentlichen gegen Uebernahme einer festen Geldrente gekauft werden.

Die Rente wird nicht an den Verkäufer gezahlt, sondern an den Staat, der durch die Rentenbank bis zu $\frac{3}{4}$ des Wertes der Stelle an den Verkäufer bar für den Käufer zahlt und diesem gestattet, die Schuld durch eine jährliche Rente in Höhe von 4% des Kaufpreises zu verzinsen und zugleich zu tilgen. Von diesen 4% werden $3\frac{1}{2}$ % als Zinsen und $\frac{1}{2}$ % als Abtrag gerechnet, so daß die Schuld in $60\frac{1}{2}$ Jahren getilgt ist.

Beispiel: Das Grundstück kostet	800 Mk.
der Bau	4000 „
Stellenwert	4800 „
Die Rentenbank gibt $\frac{3}{4}$	3600 „

so sind noch vom Erwerber zu beschaffen 1200 Mk.

Von diesen 1200 Mk. braucht der Erwerber in eigenem Besitz nur so viel zu haben, wie $\frac{1}{10}$ bis $\frac{1}{8}$ des Stellenwertes beträgt, also in vorstehendem Beispiele $\frac{1}{10}$ bis $\frac{1}{8}$ von 4800 Mk. = 480 bis 600 Mk. Diesen Betrag muß der Erwerber auf den Kaufpreis selbst bar abzahlen.

Den Rest, der an den noch zu beschaffenden 1200 Mk. fehlt, also 600 bis 720 Mk., erbietet sich die Landes-Versicherungsanstalt Hannover zur zweiten Stelle (hinter der Rente) als Hypothekendarlehn auf 15 Jahre unkündbar zum Zinsfuß von $3\frac{1}{2}$ % und $1\frac{1}{2}$ % Tilgung zu gewähren.

Da der Staat nur dann einen Kredit bis zu $\frac{3}{4}$ des Stellenwertes gibt, wenn der Verkäufer (Rentengutsausgeber) entweder eine für längere Zeit unkündbare Restprivatrente oder Resthypothek auf der Stelle beläßt, oder eine 10- bis 15jährige Garantie für die Rentenzahlungen leistet, diese aber häufig nicht zu erlangen sein wird, so ist die Versicherungsanstalt bereit, bei dann eintretender niedrigerer Kreditgewährung des Staates, die in solchen Fällen nur etwa $\frac{2}{3}$ des Stellenwertes betragen soll, ihrerseits ein entsprechend höheres Darlehn zu gewähren.

Beispiel:

Das Grundstück kostet	800 Mk.
der Bau	4000 „
Stellenwert	4800 Mk.
Die Rentenbank gibt $\frac{2}{3}$	3200 „
Der Rest mit	1600 Mk.

wird beschafft wie folgt:

Der Erwerber zahlt aus Eigenem $\frac{1}{10}$	
des Stellenwertes	480 Mk.
die Landes-Versicherungsanstalt Hannover leiht	1120 „
zusammen	1600 Mk.

Die Rechnung stellt sich nun wie folgt:

An die Rentenbank	4 ⁰ / ₁₀₀ von 3200 Mk.	128,00 Mk.
an die Landes-Versich.-Anstalt Hannover	5 ⁰ / ₁₀₀ " 1120 "	56,00 "
für die eig. Anzahll.	3 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ " 480 "	16,80 "
		200,80 Mk.

Abzuziehen ist der Ertrag des Gartens mit	50,00 "
Es bleiben	150,80 Mk.
Dazu für Steuern u. Instandhaltung	50,00 "
zusammen	200,80 Mk.

Zu berücksichtigen ist aber,	
daß in den 200,80 Mk.	
1 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ Tilgungsrate v. 3200 Mk.	16,00 "
und 1 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ " " 1120 "	16,80 "
	32,80 Mk.

stecken, so daß der Rentengutsbesitzer im eigenen Heim auf eigener Scholle für 200,80 — 32,80 = 168 Mk. wohnt.

Bei rechtzeitiger Zinsenzahlung wird die Landes-Versicherungsanstalt Hannover dem Erwerber das Darlehn auch über die ursprünglich vereinbarten 15 Jahre hinaus belassen. In 35 Jahren ist das Darlehn an die Landes-Versicherungsanstalt Hannover abgetragen, in 60¹/₂ Jahren das Darlehn der Rentenbank ebenfalls. Der Eigentümer ist dann schuldenfrei.

Die Ministerialverordnung enthält eine Reihe von Vorschriften, nach denen bei Begründung von kleinen Rentengütern für nichtlandwirtschaftliche insbesondere für Industriearbeiter, zu verfahren ist.

Es sind außer den in obiger Darstellung bereits berücksichtigten folgende:

1) Voraussetzung für die Bildung kleiner Rentengüter ist Nachweis eines nachhaltigen Bedürfnisses, ausreichende dauernde Arbeitsgelegenheit, bei Industriearbeitern Vorhandensein mehrerer Industriezweige in der Gegend.

2) Der Rentengutsausgeber soll ein Kommunalverband (Provinz, Kreis, Stadt, Gemeinde), eine Genossenschaft (Baugenossenschaft, Kreditgenossenschaft oder anderes unter das Genossenschaftsgesetz fallendes wirtschaftliches Unternehmen) oder ein gemeinnütziger Verein sein.

Ausnahmsweise können, wenn das Unternehmen einen gemeinnützigen Charakter hat, bei dem jede gewinnstüchtige Absicht der Unternehmer ausgeschlossen ist, auch Privatpersonen als Ausgeber zugelassen werden, sofern gegen ihre Vermögensverhältnisse und gegen ihre Persönlichkeit Bedenken nicht vorliegen, insbesondere wenn ein Arbeitgeber für seine eigenen Arbeiter Heimstätten errichten will.

3) Damit nicht die Eigenschaft und der Zweck des Rentenguts als ländliche Arbeiterheimstätte beeinträchtigt werden kann, hat sich der Rentengutserwerber folgenden Verfügungsbeschränkungen zu unterwerfen:

- a. das Rentengut darf nicht geteilt oder mit anderen Grundstücken vereinigt werden,
- b. die Gebäude müssen ordnungsmäßig erhalten und gegen Feuergefahr versichert werden,

- c. das Grundstück kann nur mit Genehmigung der kgl. Generalkommission veräußert werden,
- d. der Betrieb eines Schankgewerbes auf dem Grundstück ist verboten,
- e. auf jedem Rentengute muß eine Fläche von 90 ⁰/₁₀₀ des ganzen Grundstückes unbebaut bleiben,
- f. jedes Rentengut darf, abgesehen von den etwa nötigen Wirtschaftsgebäuden, nur mit einem Wohnhause besetzt sein. Dieses muß ein Einfamilienhaus sein. Auf der Grenze zweier Rentengüter können zwei Häuser mit gemeinsamer Brandmauer aneinandergeliegt werden,
- g. die Wohnhäuser dürfen nicht mehr als zwei Geschosse haben. Keller- und Dachgeschoss werden hierbei mitgerechnet, wenn sie zur Einrichtung von Wohnungen geeignete Räume enthalten.

4) Für den Fall, daß der Rentengutseigentümer eine dieser Vorschriften verletzt, ist dem Rentengutsausgeber ein dingliches Wiederkaufsrecht zu bestellen, das dieser auf Verlangen des Staats ausüben, oder dem Staate abtreten muß.

Die Landes-Versicherungsanstalt ersucht insbesondere die Kommunalverwaltungen, die Herren Landräte und Magistrate, aber auch die an der Förderung des Kleinwohnungswesens interessierten Arbeitgeber und Vereine, insbesondere die auf Selbsthilfe beruhenden gemeinnützigen Genossenschaften, das vorstehende Anerbieten der Landes-Versicherungsanstalt zur Mithilfe bei Begründung kleiner Rentengüter zur Ansiedelung von Arbeitern auf eigener Scholle in Erwägung zu nehmen und ist zu weiterer Auskunfterteilung, auch im Wege mündlicher Verhandlung, jederzeit bereit.

Wie gedenke ich der armen Vöglein?

In jedem Jahre, wenn der Winter seinen weißen Schneemantel über die erstarrte Erde zu breiten beginnt, wenn die Zeit herannahet, von welcher der Dichter singt: „Wenn Stein und Bein vor Frost zerbricht und Teich und Seen frachen“, dann lasse ich von meinen Schülern einen kleinen Aufsatz über obiges Thema anfertigen, worin ein jeder Schüler nach dem Beispiele der „kleinen Wohltäterin“ aus unserem kleinen Lesebuche seine eigenen persönlichen Erfahrungen und Betätigungen schildern soll.

Hier soll der Aufsatz des 10jährigen W. G. zur allgemeinen Kenntnis und Belehrung seinen Abdruck finden:

Wie gedenke ich der armen Vöglein?

„Es ist ein kalter, strenger Winter. Tage- und wochenlang ist die Erde mit Schnee bedeckt. Die armen Vöglein leiden draußen große Not. Ich sammle daher nach jeder Mahlzeit die übrig gebliebenen Brotsamen und streue sie auf einen reingefegten und geschützten Platz des Hofes. Die herbeigeflogenen Vöglein picken sie begierig und flink auf. Es ist eine Freude, ihnen hierbei zuzusehen. Möchten doch alle Kinder es ebenso machen!“

Die Zeit ist nun wieder da; darum: gedenket der armen Vögel! Aber nicht nur an das Herz der Kinder, auch an das der Erwachsenen richte ich diese Mahnung. Die Großen sollen die Kleinen in ihrer Arbeit des Wohlthuns unterstützen und belehren und die Arbeit selbst noch weiter ausdehnen; denn was hier ein 10jähriger Knabe leistet, damit wird sich mancher Gartenfreund, mancher Gärtner, der einen größeren Obstgarten sein Eigentum nennt, nicht begnügen und zufrieden geben, wenn er sieht, daß so viele kleine Vöglein, und gerade die nützlichsten, Hunger und Not leiden und hunderte über hunderte oft elend zugrunde gehen. Welch ein Schaden für Feld und Garten! Ja, wird da mancher sagen, ich habe immer jeden Winter Futter gestreut, und mehr kann man doch nicht tun! Schon gut! Aber wo und wie hast Du Futter gestreut, darauf kommt es eben an. Auf dem Hof und auf dem Komposthaufen? Schaden tut's wenigstens nicht; aber hast Du wohl einmal die Vögel beachtet, die auf Deinen Futterplatz kommen? Es waren Spazen und Ammern, Haubenlerchen, Buchfinken und vielleicht ein paar Amseln. Aber die Meisen, Baumläufer, Stieglitze, Hänflinge, Raunkönige, kleinere Spechte und Drosseln bekommen nichts davon ab, weil sie sich nicht so nahe an die menschlichen Wohnungen heranwagen, da sie hier von Hunden, Katzen, Hühnern zc. zu sehr beunruhigt werden. Will daher der Gärtner oder Gartenfreund für möglichst viele Vögel sorgen, so muß er mehrere Futterplätze anlegen an verschiedenen Orten, in verschiedener Höhe und mit verschiedenem Futter. Auf einen ständigen Futterplatz im Garten, der mit Tannen- und Fichtenzweigen umgeben und mit einem Haufen Reifig bedeckt ist, streue man Heusamen, Rübsamen, schlechteres Getreide und binde an die Tannenzweige einige Stückchen Speck; Goldhähnchen, Ammern, Meisen und Finken werden sich hier wohl fühlen. Auf dem Dache der Laube befestige man ein Brett und streue darauf Sonnenblumen- und Kürbiskerne, Fleischabfälle und sonstigen Samen. Hierhin kommen kleine Spechte, Baumläufer, Meisen und Amseln. Am äußersten Ende des Obstgartens, in der Nähe des Waldes streue Sämereien aller Art, besonders Unkrautsamen und binde an die Zweige des dort befindlichen Strauchwerkes Distelköpfe, Mohnköpfe, Dolden von wilden Möhren, Beintraut zc. Hier werden sich alsdann Hänflinge, Finken, Reifige und allerlei Körnerfresser gütlich tun. Wie schon der „kleine Wohlthäter“ in seinem Aufsatz vorhin gesagt hat, müssen die Futterplätze geschützt liegen, möglichst trocken sein, weshalb man sie reinsegt oder, wenn möglich, ein Brett zum Aufstreuen der Körner anbringt. Das Ueberdecken mit Reifig und Dornen oder sonstigem Buschwerk hat den Zweck, größere Raubvögel, auch Hühner, Katzen und dergleichen, abzuhalten. Unsere kleinen Gäste kommen durch das dichteste Gestrüpp und fühlen sich um so sicherer.

Ist man in solcher Weise fürsorglich, so werden die Vögel bald die gastlichen Stellen kennen

und sich in ganzen Scharen einfinden. Ihr munteres und flinkes Hüpfen und Springen, ihr fröhliches Gezwitzchen können uns schon hinreichend belohnen, ganz abgesehen von der großen dankbaren Vergeltung in unserm Obstgarten während der Zeit des Sommers.

Kinder, mit ihrem zum Mitleid geneigten Herzen, sind leicht für diese Arbeit zu gewinnen und sollen auch mit allen Kräften dazu angehalten werden; denn weit wichtiger noch, als die entfaltete Tätigkeit selbst, ist die erzieherische Wirkung. Ein Kind, das so zum Mitgefühl und zum Helfen angeregt wird, welches seine Freude daran hat, im Winter die Vögel zu füttern, wird im Frühlinge und Sommer sicher nicht in roher Weise ihre Nester zerstören. Es werden nur edle Triebe dadurch in sein Herz gelegt; denn, wer sich der elenden Tiere erbarmt, der wird auch gewiß beim Leiden der armen Mitmenschen nicht kalt bei Seite stehen. Spr. Sal. 12, 10. V. Hoffm.

„Frisch, fromm, froh, frei!“

In Schwarme ist ein Turnverein gegründet. Das ist eine feine Sache. An 40 junge Männer ledige und verheiratete, haben's gewagt. Gewagt? Ist dabei etwas zu wagen? Na, es ist hier doch etwas Neues; und gegen das Neue ist man auf dem Lande sehr mißtrauisch. Oft mit Recht — hierbei aber nicht. Mit Freuden ist dieser Verein zu begrüßen.

Du sagst: bei unserer schweren Landarbeit ist Gelegenheit genug, seine Glieder zu rühren und anzustrengen. Gewiß! aber sieh: Landarbeit macht steif und schwerfällig.

Als Weihnachten unsere Jungen vom Militär auf Urlaub kamen, da leuchteten die Elternaugen — auch wohl manches Mädchenauge — vor Stolz und Freude, so stramm und schneidig sahen sie aus; man kannte sie kaum wieder.

Woher diese Umwandlung? Das zweierlei Tuch allein macht's nicht. Aber das Ererzieren und Turnen. Da schwindet bald alle Schwerfälligkeit und Knickebeinigkeit.

Freilich, manchem ist's blutsauer geworden, ehe seine Gliedmaßen geschmeidig wurden. Da ist bei jeder Kaserne eine fein erspinnene Einrichtung. Sie besteht aus allerlei Hindernissen, die durch Laufen, Springen, Klettern überwunden werden müssen. Da werden steife Knochen gelenkig gemacht — „Knochenmühle“ wird sie darum genannt. Ach, die kostet manchen Schweißtropfen und Seufzer, d. h. nur dem Ungewandten; für einen Turner ist's ein Kinderspiel. Frisch und fröhlich nimmt er alle Hindernisse und — hat bei seinen Vorgesetzten einen dicken Stein im Brett. Und wenn es in der Turnhalle an den Querbaum (Reck) geht, dann kann er erst recht sein Licht leuchten lassen. Der Ungewandte aber, der seine Kräfte nicht richtig anwenden kann, hängt da wie eine Pflaume am Baum. Mit guten und schlechten Wizen und, wenn sie nicht helfen, mit fester Faust, hilft der Herr Unteroffizier, daß der arme Teufel mit blau-

rotem Gesicht seine Nase über'm Querbaum dem schadenfrohen Pflaum zeigen kann.

Turnen macht gesund, stark und erfrischt Geist und Leib. Gesunde Menschen lassen sich nicht leicht vom Schicksal niederbeugen, sondern sind fröhlichen Sinnes. „Frisch und fröhlich“ heißt es im Turnervahlspruch, „fromm und frei“. Ein Turner schreckt vor keinem Hindernis zurück. Keine Uebung ist ihm zu schwer. Es wird geübt, bis sie gelingt. Er will, und — er kann. Es bleibt nicht beim Willen, er findet auch das Vollbringen. Der Wille wird mächtig geübt und gekräftigt. Ist das nicht ein großer Segen? Wer Herr seines Leibes ist, seinem festen Willen ihn untertan macht, sollte der nicht auch Herr seiner bösen Begierden und Leidenschaften sein? Turner können, was sie wollen; und unsere jungen Männer wollen doch auch das Gute. Sollte es ihnen bei gestähltem Willen nicht leichter werden, diesen Willen durchzusetzen, als dem, der nicht weiß und kann, was er will?

Zur Zeit der Knechtschaft unter Napoleon I. hat in unserem Vaterlande ein Mann mit Namen Jahn bei der deutschen Jugend das Turnen in Blüte gebracht. Gesunde, kräftige Leiber, fröhlicher Mut, stolzer Freiheitsinn bei den Turnern war die Frucht seiner Bestrebungen. Die Freiheitskriege erwiesen sein Werk als ein segensreiches. Turnvater Jahn, das ist sein Ehrenname in der deutschen Geschichte.

Wäre ich nicht — na, sagen wir: zu alt, ich träte auch mit in unsern Turnverein.

Drum hoch, du Schwarmer Turnverein,
Von Herzen wünsch' ich dir Gedeih'n!
Bleib immer deinem Wahlspruch treu:
Frisch und fröhlich, fromm und frei!

Sch.

K.

Aus Kirche u. Schule.

Allgemeines.

Nach einer Vereinbarung zwischen der Königl. Regierung und den Kreisschulinspektoren ist die **Gebühr**, die bisher die Lehrer für ihre Anstellung zu bezahlen hatten, aufgehoben.

Unser **Generalsuperintendent Kemmers** in Stade ist von der Universität Göttingen um seiner Verdienste willen zum Ehrendoktor der Theologie ernannt.

Am. 3. Dezember 1907 starb der **Generalsuperintendent D. Schuster** in Hannover. Der Verstorbene, der sich große Verdienste um unsere Landeskirche erworben hat, war auch lange Jahre Vorsitzender des Hauptvereins der Gustav Adolf-Stiftung Hannover und hat noch große Freude daran gehabt, daß auch bei uns die Liebe zum Gustav Adolf-Verein wieder erwachte.

Aus unseren Kirchen und Schulen.

Bilsen. Durch die geschehene Verköpplung hat die kirchliche Länderei zum Teil in Anschluß an den Kirchhof gelegt werden können. Dadurch ist eine Vergrößerung desselben ermöglicht, die nunmehr ausgeführt ist. Der Kirchhof, dem dank

seiner Lage auf einem in liebliche Gegend schauenden Hügel kein anderer an Schönheit gleichkommt, hat dadurch noch bedeutend gewonnen. Um den Zugang zu ihm noch mehr zu erleichtern, wird eine zweite größere Pforte in Anschluß an den Scholer Kirchweg hergestellt.

Bilsen. Der Kandidat der Theologie Schramm, Sohn des verstorbenen Pastors Schramm in Mellingshausen, ist bei dem hiesigen Superintendenten zum 1. April d. Js. als Vikar angestellt.

Neubrunnhausen. Nachdem die vorige Gemeindeversammlung, in der über die Bildung eines Kapellenvorstandes beraten werden sollte, wegen Nichtbeteiligung vereitelt ist, wird Königlich Konsistorium nunmehr, ohne die Wünsche der Gemeinde zu hören, das Weitere veranlassen.

Neubrunnhausen. Es war versucht, den Fiskus zu veranlassen, für die hiesige Kapelle eine Heizung anzulegen, da an einem anderen Orte der für die kirchlichen Kosten verpflichtete Fiskus zur Anlegung einer Kirchenheizung seitens des Reichsgerichts verurteilt war. Der Minister hat es aber abgelehnt, die fiskalischen Gelder bei uns zu diesem Zweck flüssig zu machen. Es würde der Gemeinde danach nur der Weg eines Prozesses übrig bleiben, dessen Ausgang ungewiß ist, und der kostspielig sein dürfte.

Sudwalde. Die Feier des Christabends in der Kirche fand unter starkem Andrang der Gemeinde statt. Es ist sehr dankenswert, daß neben dem Chöre der Kinder auch in diesem Jahre wieder der Männer-Gesangverein von Sudwalde seine Sangeskunst in den Dienst der feiernden Gemeinde gestellt hat.

Beden-Kollekten.

Für den Gustav Adolf Verein:

Asendorf . . .	17,— Mk.	Schwarmer . . .	22,— Mk.
Blender . . .	15,— "	Sudwalde . . .	11,— "
Entschede . . .	8,27 "	Bilsen . . .	25,50 "
Marxfeld . . .	15,33 "	Bruchhausen . . .	5,70 "

Für das Arbeiterinnenheim in Bienen:

Asendorf . . .	15,75 Mk.	Schwarmer . . .	16,30 Mk.
Entschede . . .	6,12 "	Sudwalde . . .	7,— "
Marxfeld . . .	13,10 "	Bilsen . . .	12,— "

Für das Stephansstift:

Asendorf . . .	41,50 Mk.	Schwarmer . . .	52,50 Mk.
Blender . . .	70 00 "	Sudwalde . . .	28,— "
Entschede . . .	16,— "	Bilsen . . .	66,00 "
Marxfeld . . .	24,94 "		

Personal-Nachrichten vom Dezember 1907.

Asendorf. Geboren. Sohn: Am 5. Häusling Burdorf-Brüne, Pächter Pinkernell-Mienfelde, am 9. Anbauer Kohlhoff-Campsheide, am 15. Volkötner Campsheide-Campsheide, am 22. Zimmermeister Dunelacke-Arbste, am 30. Pächter Brinkmann-Kuhlenkamp; Tochter am 10. Brinkfänger Bencke-Asendorf, am 20. Haussohn Steinborn-Steinborn. — Gestorben: Am 2. Wittwer Wandmacher-Schierenhop, 67 J., am 14. Wittwer Siemers-Brebbler, 72 J., am 16. Kängling Oldenburg-Brebbler, 20 J., am 16. Kind Böller, 6 Wochen.

Blender. Geboren. Sohn: Am 13. Anbauer Wolters-Neuholtum, am 20. Anbauer Meyer-Adolfshausen; Tochter: am 21. Volkötner Niebuhr-Blender. — Gestorben: Am 5. Wittwer Mügge-Blender a. d. L., 75 J.

Marfeld. Geboren. Sohn: Am 3. Häusling Wolters-
Hufsch, am 25. Hermann Bösch-Voge, am 30. Heinrich
Böhrmann-Marfeld; Tochter: am 13. Johann True-Mar-
feld, am 28. Johann Grieme-Marfeld, am 29. Hermann
Harries-Marfeld. — Gestorben: Am 11. Brinkfeger
Gräber-Lüschendorf, 73 J., am 19. Ehefrau Schuhmacher-
Marfeld, 53 J., am 17. Witwe Grieme-Marfeld 72 J., am
21. Kind Ehlers-Al-Borstel, am 28. Ehefrau Ehlers-
Al-Borstel, 41 J., am 28. Ehefrau True-Marfeld, 30 J.
Schwarme. Geboren: Sohn: Am 7. Anbauer Roselius,
am 22. Anbauer Masemann (totgeb.), am 25. Anbauer
Meyer; Tochter: am 11. Anbauer Zellermann, Anbauer
Brenkman, am 30. Maurer Masemann, am 31. Pastor
Koke. — Gestorben: am 22. Witwer Roselius 81 J., am
30. Häusling Niemann, 70 J.
Sudwalde. Geboren: Sohn: Am 6. Häusling Ehlers-
Eisen, am 21. Haussohn Kleine-Affinghausen, am 25. Häus-
ling Struß-Sudwalde; Tochter: Am 6. Häusling Klus-
mann-Sudwalde, am 9. Haussohn Tepe-Neubuchhausen,
am 28. Pächter Hüneke-Mallinghausen. — Gestorben: Am
6. Witwe Böhrmann-Mallinghausen, 67 J., am 9. Witwe
v. d. Rente-Affinghausen, 63 J., am 11. Ehefrau Surhoff-
Sudwalde, 61 J., am 21. Ehefrau Bränder-Affinghausen,
55 Jahre.
Vilsen. Geboren. Sohn: Am 7. Häusling Böffelmann-
Domfeld, am 13. Albert Grabenhorst-Böppse, am 14. Häus-
ling Reineke-Harmiffen, am 14. Häusling Dunekake-Uenzen
(Zwillinge), am 15. Häusling Schröder-Weissenberg, am
23. Anbauer Schweers-Süstedt, am 27. Schneider Papen-
hausen-Vilsen am 30. Köhner Ohtmann-Uenzen; Tochter:
am 9. Haussohn Brümmer-Uenzen, am 13. Anbauer
Stubbenbeck-Süstedt, am 14. (totgeborene) Anbauer Fritz
Delekat-Vilsen, am 15. Anbauer Müller-Derdinghausen. —
Getraut: Am 1. Schmied Tasto-Bremen mit Haussohn
Volte-Vilsen, am 8. Haussohn Kattau-Süstedt mit Haus-
tochter Blöte-Heiligenberg, am 13. Haussohn Schumacher-
Schapfen mit Haussohn Knafe-Wejeloh, am 20. Anbauer
Heidsteckel-Scholen mit Dienstmagd Immohr-Scholen. —
Gestorben: Am 5. Witwe Brüning-Süstedt, 78 J., am
8. unverheiratete Caspense-Bergen, 44 J., am 13. Vollmeier
Dunekake-Ohtmannien, 55 J., am 14. Witwe Schweers-Sü-
stedt, 69 J., am 20. Kind Klusmann-Uenzen, 2 M., am
24. Witwe Schröder-Uenzen, 76 J., am 23. Kind Dieck-
mann-Derdinghausen, 11 M.
Bruchhausen. Geboren. Sohn: Am 18. Arbeiter W. Bode,
am 30. Bäcker Kornau, am 31. Arbeiter Steding; Tochter:
am 15. Briefbote Müller. — Gestorben: Am 6. Alten-
teiler Dohemann, 74 J.

Jahresberichte für 1907.

Asendorf. Getauft 105 Kinder, 56 Knaben und 49
Mädchen. Confirmirt 65 Kinder, 38 Knaben und 27 Mädchen.
Getraut 33 Paare. Beerdigt 60, darunter 25 unter 14 Jah-
ren, 5 über 80. Am Abendmahl teilgenommen 3519 Per-
sonen. Für einen Kronleuchter geschenkt 97 Mk.

Blender. Geboren 37 Kinder, 23 Knaben u. 14 Mäd-
chen. Confirmirt 30 Kinder, 12 Knaben und 18 Mädchen.
Getraut 7 Paare. Gestorben 18 Personen. Am Abendmahl
teilgenommen 1786 Personen.

Marfeld. Geboren 61 Kinder, 35 Knaben, 28 Mäd-
chen. Confirmirt 52 Kinder, 26 Knaben und 26 Mädchen.
Getraut 15 Paare. Gestorben 28 Personen. Am Abendmahl
teilgenommen 2555 Personen.

Schwarme. Geboren 61 Kinder, 35 Knaben und 26
Mädchen. Confirmirt 43 Kinder, 21 Knaben und 22 Mäd-
chen. Getraut 16 Paare. Gestorben 28 Personen. Am Abend-
mahl teilgenommen 2159 Personen.

Sudwalde. Geboren 66 Kinder 28 Knaben, 38 Mäd-
chen. Confirmirt 42 Kinder 21 Knaben, 21 Mädchen. Ge-
traut 13 Paare. Gestorben 45 Personen. Am Abendmahl
teilgenommen 2394. Die Collekten in der Kirche ergaben
243,15 Mk., dazu kamen ca. 120 Mk. besonders ein für milde
Zwecke. Gestiftet wurde von Frauen der Gemeinde eine
Altar- und Kanzelbekleidung für die Fastenzeit im Werte von
100 Mk. Gestiftet wurde ferner von Ungenannt 30 Mk. für
Vergoldung des Chorkronleuchters, und für weitere Aus-
schmückung der Kirche 11,50 Mk.

Vilsen. Geboren 179 Kinder, 89 Knaben 90 Mädchen.
Confirmirt 107 Kinder 53 Knaben, 54 Mädchen. Getraut 33
Paare. Gestorben 100 Personen und 5 totgeborene Kinder.
Am Abendmahl teilgenommen 4717 Personen.

Bruchhausen. Geboren 35 Kinder, 20 Knaben und
15 Mädchen, darunter 2 totgeborene. Confirmirt 26 Kinder,
14 Knaben und 12 Mädchen. Getraut 12 Paare. Gestorben
15 Personen. Am Abendmahl teilgenommen 526 Personen.

Briefkasten.

X. in B. So lange in Sache der Kirchenvorstandswahl
die Entscheidung der angerufenen Behörde noch nicht erfolgt
ist, erübrigt sich Ihr Eingekundtes.

E. in B. Der Artikel über das Gemeindehaus wird in
nächster Nummer beginnen.

Sch. Es freut uns, daß Ihnen die Geschichte in den
letzten beiden Nummern gefallen hat. Ihr Wunsch, aus der-
selben Feder Ähnliches zu hören, geht schon in der nächsten
Nummer in Erfüllung.

Lehrerverein der Inspektion Vilsen.

Ordentliche

Mitglieder-Versammlung am 18. Januar 1908.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungsablage.
3. Wahlen.
4. Vorträge:
 - a. „Das Realktenbuch im Unter-
richte“. Herr Köhne.
 - b. „Was leistet die Schule dem
Staat und wie muß sie da-
nach bewertet werden?“ Herr
Reese.
5. Beschlußfassung über Vereins-Ver-
gnügen.
6. Fassung der Beiträge für das erste
Halbjahr 1908.

Hachmeister.

B. Becker in Seesen i. H.
liefert allein seit 1880
den anerf. unübertroff. Holländ. Tabak.
10 Pfd.-Beutel fco. 8 Mk. Cigarren billigst.

F. 1/07
2

Aufgebot.

Der Maschinenbauer D. Peper in
Marfeld hat das Aufgebot des Hypo-
thekenbriefs vom 3. Juli 1895 über die
für die Firma Eggers, Gebrüder & Co.,
Verden, im Grundbuch von Marfeld,
Band VIII, Blatt 160 in Abteilung III
unter Nr. 10 eingetragene, mit 5 % jähr-
lich seit dem 1. Juni 1895 verzinssliche,
nach einvierteljährlicher Kündigung rück-
zahlbare Darlehensforderung von Vier-
tausend Mark zum Zweck der Kraftlos-
erklärung des Hypothekenbriefs beantragt.
Der Inhaber der Urkunde wird aufge-
fordert, spätestens in dem auf Mittwoch,
den 29. April 1908, vormittags 11½ Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht anbe-
raumten Aufgebotsstermine seine Rechte
anzumelden und die Urkunde vorzulegen,
widrigenfalls die Kraftloserklärung der
Urkunde erfolgen wird.

Bruchhausen, den 16. Dezember 1907.

Königliches Amtsgericht.

Im Jahre 1908 sind in
Schwarme im Stührling'schen
Gasthause **Gerichtstage** abzu-
halten am

Dienstag, den 7. Januar,
" " 31. März,
" " 30. Juni,
" " 29. September.

Bruchhausen 28. Dezbr. 1907.

Königliches Amtsgericht.

Zwei Stunden vor Jah-
reswende wurde uns ein
zweites

Töchterchen
geboren.

Pastor W. Koke,
Frau M. Koke.

Schwarme.



Wer gezwungen oder freiwillig
dem Genuß von Bohnenkaffee
entzagt hat,

trinke
"Enrilo"

von **Heinr. Fr. Söhne, Ludwigsburg,**
deren Kaffeemittel sich einen Weltruf erworben haben.
Besondere Vorzüge:

Kaffeeähnlicher Geschmack — Farbe genau
wie Bohnenkaffee — anregende Wirkung —
nährhafter als alle Getreidesorten, wie Malz-,
Gersten-, Roggen- und Weizenkaffee etc. —
vollständige Unschädlichkeit und Bekömmlich-
keit von hervorragenden Ärzten festgestellt.

(1 Liter = 1 bis 1½ Pfg.)

Grosse Pakete (1 Pfd.) zu 50 Pfg.,

kleine Pakete 25 Pfg.

Gebrauchsanweisung befindet sich auf den Paketen.

**Beim ersten Versuch nur ein abgestrichener
Teelöffel voll auf eine Tasse.**

Probepakete kostenlos zu haben bei
Carl Ahmels, A. Köstermann, C. C. Möser in
Bilsen,

Wilhelm Griepenkerl in Bruchhausen,
J. Bencke in Bücken,
J. Gröbler in Eystrup,
J. Ehrlich, J. Friese, August Forsttmüller,
A. Schulze in Hoya,
L. Hente, Jr. Thölke in Martfeld,
Died. Rengstorff in Schwarme,
W. Vinne in Thedinghausen,
Alb. Hoppe (N. Niemann Nachf.), Jr. Schmidt,
J. Delfken, H. Dettmann, H. Schirmer, Heinr.
Schnakenberg, Fritz Weber, Ernst
Wiese (Jnh. H. Ortmann), G. Wolfenhauer
in Verden.

Husten

Wer

seine Gesundheit liebt, beseitige ihn.
5245 not. begl. Zeugnisse bezeugen
den hilfebringenden Erfolg
von

Kaiser's
Brust-Caramellen

feinschmeckendes Malz-Extrakt.

Ärztlich erprobt und empfohlen
gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh,
Verschleimung, Rachentatarrhe,
Krampf- und Keuchhusten.

Paket 25 Pf. Dose 50 Pf.

Kaiser's Brust-Extract Flasche
90 Pfg.
Beides zu haben bei Carl Ahmels
am Bahnhof Bruchhausen-Bilsen.

Rechnungs-
formulare

liefert prompt und billig

G. Kistenbrügge's Buchdruckerei,
Bilsen.

Meyers
Grosses Konversations-
Lexikon.
Sechste, gänzlich neu bearbeitete
und vermehrte Auflage.
148.000 Artikel u.
Verweisungen.
11.000 Abbildungen,
1400 Tafeln und Karten.
Ein Nachschlagewerk des
allgemeinen Wissens.
20 Halblederbände zu je 10 Mk. oder 20 Prachtbände zu je 12 Mk.
Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Hierzu eine Beilage.